

Er scheint im wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.

Preis vierteljährig in Welzheim bei der Redaktion 29 Kr. durch die Post im Oberamtsbezirk Welzheim 35 Kr. auswärts 42 Kr.

Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 Kr.

Welzheimer



Er scheint im wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.

Preis vierteljährig in Welzheim bei der Redaktion 29 Kr. durch die Post im Oberamtsbezirk Welzheim 35 Kr. auswärts 42 Kr.

Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 Kr.

Kunstblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 125. | Welzheim, Sonntag den 16. August 1868.

Neueste Nachrichten.

München, 14. Aug. Der König von Bayern hat gestern zum Besuche der Kaiserin von Oesterreich in Garatzhausen verweilt.

München, 14. Aug. Gegenüber der an der Börse und in der Presse verbreiteten Nachricht, daß von den bayerischen Eisenbahnanlehen im nächsten Monat eine größere Summe zur Subscription aufgelegt werde, erklärt die „Correspondenz Hoffmann“, daß Bayerns Bedürfnisse für den Eisenbahnbau im Betrage von 15 Millionen für dieses Jahr vollständig gedeckt seien.

Hamburg, 14. Aug. Die Zeichnungen auf die Actien der französisch-amerikanischen Kabelgesellschaft nehmen einen guten Fortgang.

Brüssel, 14. Aug. Der „Moniteur“ meldet, daß in dem Zustand des Kronprinzen keine Veränderung eingetreten sei. — Der König und die Königin sollen darauf verzichtet haben, den Samstag wieder nach Spaa zu reisen.

London, 14. Aug. Die französisch-afrikanischen Kabelactien werden mit 1 1/2 Pfd. St. Agio pro Actie gehandelt.

Frankfurt, 14. Aug. Die „Prov. Corresp.“ schreibt bezüglich der Unterhandlungen zwischen den süddeutschen Regierungen wegen Herstellung eines gleichförmigen Militärwesens: „Es handelt sich dem Vernehmen nach darum, aus Vertretern Bayerns, Württembergs und Badens eine ständige Militärcommission zu bilden, welcher die Aufgabe zufallen würde, die Ansicht über die süddeutschen Festungen, so wie über das Vertheidigungssystem Süddeutschlands und dessen Zusammenhang mit der Vertheidigung Gesamtdeutschlands zu übernehmen. Von einem bestimmten Ergebnisse der angeknüpften Unterhandlungen verlautet zur Zeit noch nichts; doch steht jetzt in Aussicht, daß die Kriegsmiister der drei süddeutschen Staaten im Laufe des Monats September zu einer Conferenz zusammentreten werden, um die Grundlagen des beabsichtigten Abkommens in Verathung zu nehmen. Die preussische Regierung hat an diesen Verhandlungen, welche vorzugsweise von Seiten des bayerischen Cabinets

angeregt und betrieben worden sind, keinen Theil genommen und überläßt es naturgemäß den süddeutschen Staaten, für die Verbesserung ihres Vertheidigungssystems die geeigneten Maßregeln zu treffen. Doch hat Preußen sicher volle Anerkennung für das Streben Süddeutschlands nach militärischer Kräftigung und muß lebhaft wünschen, daß bald eine Verständigung erzielt werde, welche dem Vertheidigungswesen der süddeutschen Staaten und dadurch dem Wehrsystem Gesamtdeutschlands zum Nutzen gereiche.“

Trier, 13. Aug. Der Lloyd-Dampfer „Saturnus“ brachte die Levante-Post vom 8. August. Der neue türkische Gesandte für Persien, Niza-Bey, ist in Trier angekommen. Der bisherige griechische Viceconsul in Pera, Azelos, wurde zum Generalsconsul in Alexandria ernannt. Admiral Farragut ist mit der amerikanischen Escadre nach den Dardanellen abgefahren. In Athen wurde die Geburt eines Kronprinzen auf das Festlichste gefeiert. Aus Kreta sind neue Nachrichten bis zum 27. Juli bekannt. Zwischen Türken und Kretensern hatte ein neues Gefecht stattgefunden, in welchem die Letzteren Sieger blieben.

London, 12. Aug. Daß es den Frauen wirklich um das Wahlrecht zu thun ist, zeigt sich immer mehr; an vielen Orten haben sie es bereits dahin gebracht, daß ihre Namen auf die Wählerlisten gesetzt wurden, und an manchen anderen versuchen sie ein Gleiches zu erreichen. So haben in Manchester nicht weniger denn 1100 Personen weiblichen Geschlechts ihre desfallsigen Ansprüche erhoben. Ob sie ihr Ziel erreichen, und ob ihre Stimmen in diesem Falle bei den Wahluntersuchungen für gültig erklärt werden, muß sich erst zeigen.

Amerika. Ein Correspondent des „New York Herald“ bringt Nachrichten aus Venezuela über einen blutigen Kampf zwischen General Monagas und General Bruzual, welcher am 22. vor. Monats in der Nähe von Caracas begann. Nach vierstündiger Schlacht trug Monagas, welcher etwa 3300 Mann stark war, den Sieg davon, während die Truppen Bruzual's nur 2500 zählten. Nach diesem Siege rückte Monagas auf Caracas vor, welches er noch am selben Abend angriff. Als die Genuevas nun am folgenden Tage in die Stadt eindrangen, folgte ein heftiger und verzweifelter Kampf, der drei Tage lang anhielt, den 23., 24. und 25., und in welchem auf beiden Seiten etwa 2500 als Todte oder Verwundete auf dem Platze blieben. Am Abend des 25. war Monagas Herr der Stadt.

Württemberg.

Stuttgart, 14. August 1868. (Corresp.) Dem Vernehmen nach haben Sr. Exc. der Herr Cultminister v. Golther kurz vor Antritt eines mehrwöchigen Urlaubes Sitzungen der Cultministerial-Abtheilung präsidirt, in denen das Prüfungswesen zur Erweiterung des Rechts der Einjährigkeit geordnet wurde. Hener erstmals, wenn wir recht unterrichtet sind, Ende Octobers, werden die Abgangsprüfungen vorgenommen, auf Grund derer die Zeugnisse ausgestellt werden, welche zur Einjährigkeit im Kriegsdienst berechtigen. Die näheren Bestimmungen zum Vollzuge des §. 2 der K. Verordnung vom 12. März d. J. sind dem Vernehmen nach festgestellt.

Die Gemeinde des Kirchendarthofes hielt am 26. Juli ihre Abschiedsversammlung; es werden mehrere der „Aeltesten“ nach dem heiligen Lande abgehen, um die unmittelbaren Vorbereitungen zur Aufnahme der nachfolgenden Gläubigen in Angriff zu nehmen. Der Vorstand der Confession, dem die Abschiedsfeier hauptsächlich galt, Hr. Chr. Hofmann, Bruder des Oberhofpredigers in Berlin, bezog sich in seinen Abschiedsworten auf den Spruch Zephania 2, 1—4. Hr. Chr. Paulus sprach im Namen des Ausschusses und der ganzen Gesellschaft des Tempels, unter anderem folgende beachtenswerthe Worte: „Die Zahl der Mitglieder des Tempels, welche sich zur Errichtung des Tempels in Jerusalem verbunden haben, steht in keinem Verhältniß zu der Größe und der Schwierigkeit dieser Aufgabe. Allein dieß ist kein Grund zur Muthlosigkeit; denn es ist von jeher das Wohlgefallen Gottes gewesen, große Dinge mit einer kleinen Zahl auszuführen, damit sich kein Fleisch rühme und ihm allein die Ehre bleibe, nach dem Worte: „Ich, der Herr, thue es!“ Nach die geistige Befähigung des Tempels ist durchaus nicht der Art, daß sie ersehen könnte, was an Zahl abgeht, sondern hier offenbart sich nach mei-

ner Leberzeugung der Mangel noch in größerm Maße. Allein auch dieser Mangel kann uns nicht zurückhalten, unsere Hände dem großen Unternehmen zu leihen. Es ist nur nothwendig, daß wir alle diesen Mangel erkennen und tief fühlen und daß wir uns keinen Täuschungen über die Schwierigkeiten hingeben, sondern dieselben scharf in's Auge fassen. Wenn wir das thun, so werden wir den Geist der Buße unter uns erwecken, welcher über die untergeordneten Bedenken und über die eigenen Meinungen, über die Spaltungen und Zermürfnisse hinweglebt und die Einigkeit des Geistes aufrecht erhält, welche stark macht." Die Abschiedsversammlung sei, gibt die „südd. Warte“ an, von etwa 12—1500 Personen besucht gewesen.

In der gleichen Nummer der „Warte“ wird angeführt, daß auch im orthodoxen Judenthum eine Bewegung sich bemerklich macht, durch welche die türkische Regierung bestimmt werden soll: „daß das Land der Väter ihrer Glaubensgenossen zur Einwanderung und Colonisation geöffnet werde, mit dem Rechte, ihre inneren Angelegenheiten selber zu verwalten und einen eigenen Staat zu bilden unter der Oberhoheit der Pforte oder gar, wenn man türkischerseits darauf eingehen sollte, Palästina käuflich zu erwerben, um wieder eine eigene Heimath zu erlangen und ein besonderes, von den übrigen Völkern auch äußerlich abgefordertes Volk zu werden.“

Ausland.

Paris, 9. Aug. Die Marschälle und Generale, welche an der Spitze der Commandos in den Departements stehen, erhielten Befehl, die Arbeiten zur Organisation der mobilen Nationalgarde mit größter Schnelligkeit zu beendigen. Besonders reich soll in den Departements des Nordens und Ostens und in dem der Seine diese Streitmacht aufgestellt werden.

Die „Liberte“ meldet, daß der preussischen Regierung eine Beschwerde von 300 in der päpstlichen Armee angeworbenen Deutschen zugeht, die wegen Desertion zu 3—15 Jahren Galeere verurtheilt sind. Sie wurden von den Werbemännern angeblich durch falsche Versprechungen hintergangen.

Es bestätigt sich, daß ein Arbeiter den Seine-Präfekten Hauptmann erdolchen wollte, weshalb ist noch unbekannt. Der Attentäter befindet sich in Haft.

Heute Nacht verbrannten in einem Hause der Vorstadt St. Antoine 5 Personen, nämlich ein Maurer, seine Frau und 3 Kinder lebendigen Leibes.

— 10. Aug. Heute Nacht ist hier ein starker Erdstoß verspürt worden.

London, 12. Aug. In dem Stadtbezirk Southwark hat eine Feuersbrunst zwei Waarenlager und achtzehn Wohnhäuser in Asche gelegt. Sieben Pferde kamen in den Flammen um; deren Schaden soll 30,000 Pf. betragen. — Die neuesten Goldlager in Queensland sollen eine sehr ergiebige Ausbeute liefern.

Aus Jerusalem schreibt die „Türke“, daß die große Kuppel der heiligen Grabkirche jetzt vollkommen mit ihrer neuen Bleibedachung überkleidet

und von einem vergoldeten Broncekreuz von bemerkenswerthem Styl und Eleganz überragt ist. Die Wandgemälde im Innern werden möglichst rasch ausgeführt, gegen Ende Oktober werden sämtliche Arbeiten vollendet und das Gebäude des provisorischen Gerüsts entkleidet sein, von welchem dasselbe zur Zeit noch umgeben ist.

New-York, 12. August. Einer der beharrlichsten und grimmigsten Feinde Johnson's, Mr. Thaddäus Stevens, ist gestorben. — Auf der Nordseite des Lake Superior ist ein Waldbrand entstanden, welcher bereits für 6 Mill. Dollars Schlagholz zerstört hat. Bis jetzt waren alle Anstrengungen, das Feuer zu löschen, vergebens.

Ein unbekanntes Thier.

In den im „Deutschen Magazin“ von Rodenberg enthaltenen russischen Skizzen erzählt ein kleinrussischer Kaufmann die nachfolgende mysteriöse Geschichte.

Ich bin in Kremenischug, einem Städtchen am Dnieper, geboren, welches unter Anderem auch ein kleines, naturhistorisches Museum besitzt, d. h. einige Wölfe von seltener Größe, versteht sich ausgestopfte, ein Elenthier, einige Mammuthsknochen, einheimische Vögel, ein paar Zobel und einige Erzkufen. Hinter den halb verblichenen Scheiben eines Wandschranks bewundert man in einem Glasgefäße ein scorpionartiges, in Spiritus gesetztes Thier von ungewöhnlicher Größe, dessen Hintertheil fachelartig zuläuft; auf dem Glase liest man die Aufschrift: „Ein unbekanntes Thier!“

Auf meine neugierige Frage, wie die dieses Thier hieherkomme, erzählte mir der Führer Folgendes:

Auf dem alten Ritterfise, welcher dort auf der Anhöhe am Dnieper liegt und jetzt herrenlos in Ruinen zerfällt, lebte vor langer Frist ein ebenso liebenswürdiger als gastfreier Edelmann. Die weiten Räume seines Herrenschlosses reichten nicht hin zur Aufnahme Derer, die der Ruf der Gutmüthigkeit seines Eigenthümers herbeigelockt.

Da geschah es, daß es eines Tages nach einer durschwärmten Nacht beim Frühstück einer der Gäste fehlte. Da dieses sehr häufig sich ereignete, so zog die Gesellschaft, um den vermeintlichen Langschläfer nicht zu stören, ohne diesen zur Jagd hinaus. Als der Fehlende aber auch bei der Mittagstafel nicht erschien, da zogen die lustigen Kumppane, die Humpen in den Händen, vor dessen Kammerthüre, um den Säumigen, sonst der Fröhlichsten einer, zu wecken mit heiterem Trinkspruche. Doch vergebens war alles Pochen, alles Lärmen, die Thür blieb verschlossen, und als man dieselbe erbrach, da lag der gestern noch heitere Gast — todt im Bette. Das bleiche Antlitz, verzerrt vom furchtbaren Todeskampfe, gab Zeugniß, daß der Tod, wenn gleich unerwartet, doch nicht schmerzlos über ihn gekommen. Wie begreiflich, stürzte die traurige Ereigniß die Lust der Geladenen, und nachdem man dem plötzlich Dahingegangenen die letzte Ehre erwiesen hatte, trennte man sich vor dem eigentlichen Schlusse des Festes.

Monate waren verflossen, wieder waren Gäste aus dem weitesten Umkreise auf dem gastlichen Schlosse angelangt, dessen Wäpser die Vermählung

seiner ältesten Tochter mit einem benachbarten Gutsbesitzer auf das Glänzendste zu feiern beschloffen hatte.

Das Zimmer, in welchem vor längerer Zeit der junge Gast so unglücklich vom Leben abgerufen wurde, war seit jenem Tage nicht wieder bewohnt gewesen. Jetzt, da jeder Winkel des geräumigen Hauses benutzt werden mußte, erhielt dasselbe ein junger Offizier. Man denke sich den ahnungsvollen Schreck des Hauswirthes, als derselbe am andern Morgen nicht beim Frühstück erschien und das grauenvolle Ereigniß sich in's kleinste Detail wiederholte wie damals.

Die genaueste Durchsuchung des Gemachs, von welchem sogar die Tapeten abgerissen wurden, führte jedoch ebenso wenig zu einem Resultate als die sorgfältigste Durchforschung der Leiche des Unglücklichen. Nicht die leiseste Spur deutete auf irgend eine Gewaltthat hin, die Thüre, der einzige Eingang in das Gemach, hatte man von innen verschlossen und verriegelt gefunden, und die Fenster waren mit starken eisernen Gittern versehen. So sehr sich die Vernunft gegen diese Auslegung sträubte, so mußte man doch annehmen, daß beide Todeskandidaten über Nacht vom Schlage gerührt worden waren.

Ein volles Jahr stand die verhängnißvolle Stube wieder unbewohnt. Das unglückliche Ereigniß war beinahe, wenn auch nicht vergessen, doch aus der Erinnerung gekommen.

Da kehrte der einzige Sohn des Hausherrn heim von St. Petersburg, wo er im kaiserlichen Pagenhose eine glänzende Erziehung genossen hatte, um die Seinigen zu begrüßen, die er seit seinen Kinderjahren nicht gesehen. Nichts war vergleichbar mit der Freude des Vaters, der sich nicht satt sehen konnte an dem stattlichen wohlgebildeten Jüngling, in dessen ganzem Wesen sich jede ritterliche Tugend aufs Deutlichste aussprach.

Unter den Hunderten von Mittheilungen, die man sich im Laufe des Tages zu machen hatte, kam die Reihe auch auf die geheimnißvolle Begebenheit und die damit verbundenen plötzlichen Todesfälle, welche auf den jungen Wasilj einen gemaltigen Eindruck machte. Er selbst durchsuchte aufs sorgfältigste die Stube; allein eben so wenig wie die früheren Nachforschungen hatte die seinige irgend einen Erfolg.

Als sich die Familienglieder spät Abends nach einem fröhlichen Mahle getrennt hatten und der alte Herr bereits in süßem Schlummer lag, begab sich Wasilj, statt in die für ihn bereitete Gemächer, in das Unheil bringende Zimmer.

Dem Haushofmeister, als dem einzig Mitwissenden, war das strengste Schweigen zur Pflicht gemacht worden! für Zwan, den erprobten treuen Diener des jungen Herrn, wurde eine Lagerstätte im Lehnstuhle bereitet, während sich Wasilj angekleidet auf's Bett warf. Vor demselben lagen auf einem kleinen Tischchen zwei gute, scharfgeladene Pistolen.

Ein martererschütternder, gellender Schrei weckte gegen Mitternacht die Bewohner des Hauses. Der Haushofmeister stürzte in die verhängnißvolle Stube und fand den treuen Zwan schrecklich erstarrt an dem Bette seines Herrn, der sich in Todeszuden-

gen auf demselben wand. Das Licht, weit herab gebrannt, beleuchtete unsicher die grauenvolle Scene.

Während der Zeit waren der Vater und die übrigen Angehörigen des Sterbenden herbeigeeilt, der vor ihren Augen, krampfhaft ringend, verschied.

Nach den Aussagen des Dieners ergab sich, daß Beide, nachdem sie möglichst lange gegen den Schlaf sich gewehrt hatten, endlich einem leisen unruhigen Schlafe sich hingegeben hatten, als plötzlich der furchtbare Schrei Jwan erweckte und dieser seinen Herrn schon besinnungslos im letzten Kampfe fand.

Als der herbeigerufene Arzt die Leiche untersuchte hatte und es endlich gelungen war, die wie mit Schrauben am Kopfe fest eingekrampten Hände zu lösen, da entdeckte man unter denselben, halb zerquetscht, jenes unbekanntes Thier, welches seinen Stachel in der Nähe des Hirnschädels eingebohrt und den jungen Mann eben so rasch getödtet hatte, wie beide Vorgänger desselben.

Mannigfaltiges.

— **(Es will Frühling werden in Deutschland.)** Die Mainlinie ist überschritten. Ein etwas verspätetes „Eingefandt vom Tegernsee“ zum 3. Juli in der „Kreuzzeitung“ bringt nachstehenden Gruß an den „Einsiedler von Varzin.“ Der Poet läßt sich also vernehmen:

Graf Bismark! groß' Di'
Wo der Alma hoch droh'n
Und mit Deutschland wird's richt'
Bal ma Di' no lang hobn.
Dehweg'n wünsch i Dir a guati G'sundheit
Und allweil frisch Blut,
Weil sonst mit der deutschen Einheit
Gar koaner moant guat.
Und weil Du so a Schneid hast,
Thu i' Di' so verehrn,
Daß Du Dir nig g'falln laßt
Und thust an Uebermuth wehrn.
D' Franzosen berstn lemna,
Mer ferchtens net mehr. —
Unser Bismard soll leben!
Der rett' unser Ehr.

— In **Wien** hat eine in den brüderlichsten Verhältnissen lebende Wittwe, Auguste Kaiser, 35 Jahre alt, sich, ihre 70jährige Mutter und 3 von ihren 4 Kindern (Rudolf 9, Gustav 7 und Hildegard 2 J. alt) mit Gynäkium um's Leben gebracht. Das vierte Kind, der 5jährige Armin, war zur Zeit des Verbrechens auf der Strafe gewesen. Als er in die Wohnung kam, versperrte die Mutter die Zimmerthür und forderte ihn auf, etwas zu trinken. Armin weigerte sich jedoch, etwas zu nehmen; ihren Befehl zu wiederholen, hatte die Mutter keine Zeit, sie stürzte nämlich nach der ausgesprochenen Weisung, Niemanden zu öffnen, plötzlich leblos zusammen. Der menschenfreundliche Bildhauer Nowak nahm den Kleinen zu sich.

— **(Die Dürre in England.)** Wer jetzt mit der Eisenbahn durch die fruchtbarsten Gefilde des Landes reist, schreibt die „Angloamerikanische C.“, wird allenthalben, selbst von gleichgiltigen Reisenden, Ausdrücke des Erstaunens über den höchst traurigen Anblick der Aecker, Wiesen und Felder vernehmen. Nie hat man etwas Derartiges zuvor in England gesehen. In früheren Jahren langer Dürre waren die Wiesen wohl auch bis auf eine staubige braune Decke ausgetrocknet, die Ströme und Flüsse bis zu einer seichten Fläche in die Mitte des Bettes zurückgetreten, die Leiche

fast zum Boden leer, die Erntefelder blaß: ein langgestrecktes Panorama verbrannter und geschwärzter Felder aber ist ein ganz neuer Anblick, welcher unseren Tagen vorbehalten geblieben ist. So lange es Eisenbahnen gegeben, sind in trocknen Jahreszeiten längs der Linien gelegentlich Feuer entstanden, und fast in jedem Sommer konnte man große Flächen verbrannten Grases an den Einschnitten und auf den Dämmen sehen. Aber alle die zufälligen Brandverheerungen zusammen genommen würden nur wenig im Vergleich zu den furchtbarsten Zerstörungen ausmachen, welche der gegenwärtige Sommer verursacht hat. Meile um Meile längs der großen Hauptbahnhlinien erblickt das Auge rechts und links schwarze verbrannte Felder. Erst waren es nur die aufgetrockneten Wiesen, welche litten, und hie und da sah man ein knisterndes Feuer dampfend sich über die Oberfläche des Bodens dahinschlängeln, eine verkohlte Wüste hinter sich zurücklassend. Mit der Zunahme der Trockenheit aber und der Hitze trockneten die Gräben aus und die Hecken und das reife Korn erreichte nun das Schicksal, wie das todte Gras der Wiesen. Da war kein Einhalten, Felder um Felder, Heckenreihen, Anpflanzungen, und selbst Kornfelder wurden in manchen Gegenden verzehrt, und die Verheerung dehnte sich aus, soweit nur das Auge des vorüberreisenden Reisenden reichen kann. Das Traurigste aber blieb bis zur Erntezeit aufgespart. Korn auf dem Halme brennt selten, dennoch gibt es viele Felder, wo das Feuer durch die Halme Straßen gefurcht und ganze Massen in halbverkohltem Zustande zurückgelassen hat. Leichter noch fiel das geschnittene Korn dem verzehrenden Elemente zum Opfer. Die kurzen Stoppeln brennen wie Wildfeuer, und mancher Farmer, der am Abend zuvor das Korn oder die Gerste eines Ackers in Garben oder Bündel zusammengebunden auf dem Felde zurückgelassen, fand am andern Morgen nur noch einen Haufen Asche. So sieht man längs mancher Eisenbahnen ganze Felder mit langen Reihen von Aschenhaufen oder Hügelchen von verbranntem Korn und verkohlter Gerste. Ueberall in England bietet sich dem staunenden Blicke der gleiche traurige Anblick dar. Nie wohl hat, soweit die Erinnerung der gegenwärtigen Generation reicht, zur Zeit der Ernte die Farmer eine Verheerung heimgesucht wie die, von welcher die längs der Eisenbahnen gelegenen Aecker ein trauriges Zeugniß geben.

Räthsel.

- 10, 13, 3, 4, 12. Findet man im deutschen Wald.
- 9, 2, 9, 7, 9. Ist bekannt bei Jung und Alt.
- 11, 2, 5, 10, 6, 12, 11. Kann man auf dem Wasser sehen.
- 9, 7, 4. Muß öfter auf die Weide gehen.
- 9, 6, 10, 13, 5, 12. Kann manchen in Verlegenheit bringen.
- 11, 2, 4, 10. Sucht jeder Mensch einst zu erringen.
- 10, 13. Kann nicht einmal alleine stehen.
- 2, 4, 6. Muß immer ohne Aufenthalt gehen.
- 1, 7, 8, 4. Ist wohl in jedem Haus zu finden.

Doch will man seinen Ursprung sehen,
Muß, ehe man es fest thut binden,
Man hin nach 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9,
10, 11, 12, 13 gehen.

Thierkalender.

Von überall hört man klagen, daß das Obst so stark falle. Beim Kernobst verschulden dieß die „Würmer“, beim Steinobst kommts von der Dürre her. Hätte man, wie der Thierkalender vom 8. Mai angab, damals die Stämme und größeren Aeste mit Lehm oder Kalk verstrichen, und so die Puppen der Obstbaumotten erstickt, so hätten die Würmer nicht so überhand genommen, denn die sind nichts anderes als die Raupen der genannten Motte. Man ziehe sich daraus eine Lehre für's nächste Jahr. — Wer seine Blutläuse noch nicht abgewaschen hat, der thue es im Lauf der nächsten zwei Wochen, da die Laus dann ausfliegt. Dergleichen ist dem, der die Reinigung gleich damals vornahm, eine Nachlese anzurathen, um die übersehenen Stellen nachzuputzen.

Handels- und Börsen-Nachrichten

— **Smünd.** Fruchtpreise vom 12. Aug. 1868.

Getreide- Gattungen	Höchster Durchschn. Preis		Wahrer Mittel- Preis		Niedrigerer Durchschn. Preis		Ge- stie- gen.	Ge- fal- len
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		
Kernen	6	6	6	3	6	—	—	34
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	6	—	—	—	—	18
Gerste	—	—	6	—	—	—	—	51
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—
Reps	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—

Coursbericht. Frankfurt, 13. Aug. 1868.

Staatspapiere.		Pap.	Geld
Österr.	5% Metall.-Obligat. in Silber	—	—
"	5% Met. von 1852	61	—
"	5% Met. von 1859	—	63 1/4
"	5% Met. von 1864	—	—
"	5% National-Anleihe v. 1854	—	54 7/8
"	5% Metall.-Obligationen	—	51 1/2
Preußen:	5% Obligationen	—	—
"	4 1/2 %	—	96 1/2
Bayern:	4 1/2 % 1/2-jährig.	—	96 7/8
"	4% 1/2-jährig.	96	—
Württemberg:	4 1/2 % Obligationen	95 1/2	—
"	4%	—	—
"	3 1/2 %	—	—
Baden:	4% Obligationen	—	88 1/4
"	3 1/2 % von 1842	83 3/4	—
Großherz. Hessen:	4% Obligationen	—	89 3/4
Rassau:	4 1/2 % Obligationen	95 1/2	—
"	4%	—	87 3/8
Schweden:	4 1/2 % Obligationen	—	—
N.-Amerika:	6% St. 1881 v. J. 1861	78 3/8	—
"	6% " 1882 v. J. 1862	—	76 1/2
Geld-Sorten.		fl.	kr.
Pistolen		9	46—48
ditto Doppelte		9	47—49
Preussische Friedrichsd'or		9	58 1/2—59 1/2
Holländische Belguldenstücke		9	54—56
Ducaten		5	37—39
20 Franken-Stücke		9	29 1/2—30 1/2
Englische Sovereigns		11	54—58
Russische Imperiales		9	47—49
Preussische Kassenscheine		1	44 1/2—45 1/2
Dollars in Gold		2	27—28

Auflösung des Räthfels in Nr. 122:
Harpune.

W e k a n n t m a c h u n g e n.

Vorladungen der Bezirksgerichte und der ihnen nachgesetzten Amtsstellen in Cant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

Zu nachgenannten Cant-sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den neuen bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten von den gleichfalls hienach genannten Stellen hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und, wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. Zu den Verhandlungen an nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschließ-Bescheides.	Bemerkungen
Königl. Oberamtsgericht Welzheim.	10. August 1868.	Rathhaus in Alfdorf.	Gottfried Schönleber, gewesener Kieperjäger in Alfdorf.	Freitag, 18. September d. J. Morgens 8 Uhr.	Nächste Gerichts-Sitzung.	

Welzheim.

Entmündigung.

Durch Gerichtsbeschluß vom 10. d. Mts. wurde der 37 Jahre alte

Gottfried Keller, lediger Bauer von Strohhof, Gemeinde Kaisersbach,

wegen zeitweiser Geistesstörung entmündigt und als Pfleger für ihn Gemeinderath Anwalt Abele in Cronhütte bestellt, ohne dessen Zustimmung er keinerlei Rechts-Geschäfte gültig eingehen kann.

Den 14. August 1868.

Königl. Oberamtsgericht.
Wunder, Akt.

Alfdorf.

Am

Samstag den 29. August d. J. Mittags 11 Uhr

wird das Wohnhaus des Jakob Scheurer, Schneider von hier, im Executionsweg auf hiesigem Rathhause verkauft.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 10. August 1868.

Schultheissenamt.
Fritz.



Ein fehlerfreier
deutscher Ofen

mit eisernem Helm wird verkauft.
Von dem, sagt die Redaktion dieses Blattes.

Kein Zimmerputzer mehr!

Englische Hautschuk - Glanzpasta

zum dauerhaftesten, schönsten und billigsten Selbsteinlassen aller Gattungen Fußböden.

Diese „höchst vorteilhafte Erfindung“ unterscheidet sich von den vielen zum Einlassen in Verwendung kommenden Lacken zc. hauptsächlich dadurch, „daß vermöge der höchst gelungenen chem. Zusammensetzung und Legirung mit Hautschuk die Pasta eine eigenthümliche Fähigkeit erhält, die für die Dauerhaftigkeit enorme Vortheile bietet,“ daher ein damit eingelassener Fußboden allen Strapazen trost und bei einiger Nachhilfe jahrelang schön bleibt, ohne frisch eingelassen zu werden. Außer der „Dauerhaftigkeit“ dürfte auch, was Glanz und Schönheit anbelangt, kein ähnliches Präparat am Continent existiren, und ein Versuch wird Jedermann von der Vortheilhaftigkeit dieser Pasta überzeugen.

Die Arbeit ist einfach und kann von jedem Kinde vollzogen werden.

Eine Schachtel sammt Belehrung 1 Scht.

Hauptdepot bei Friedrich Müller, k. k. Priv.-Inhaber,
in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten und gegen Einsendung des Betrages prompt effectuirt werden. Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den Betrag gleich mitzusenden (da Verkündungen nach dem Zustande per Postnachnahme oder Postvorschuß hier nicht angenommen werden).

Welzheim.

Brod - Preise.

Von heute an kosten

- 4 Pfd. weißes Kernbrod 18 kr.
- 4 „ schwarzes dto. 16 kr.
- 1 Kreuzerweck muß wägen 4 1/2 Lth.

Welzheim.

Schönen feinfähigen



Rüb-samen

empfiehlt
s. Hofkn

Sünde-Beißforbe

nach polizeilicher Vorschrift verkauft
Matth. Klenk, Sattler.